

Landesstelle für Suchtfragen



der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.

18. Dezember 2009

Landesstellenbrief

Nr. 12/2009

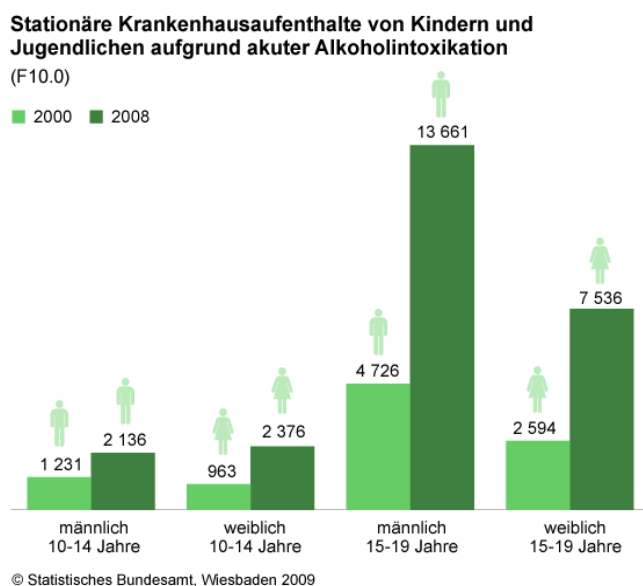
In dieser Ausgabe:	Seite
Steigerungsrate von alkoholbedingten Behandlungsfällen 2009 nach dem Statistischen Bundesamt	2
Alkoholvergiftungen von Kindern und Jugendlichen weiter angestiegen - stärkster Anstieg bei jungen Mädchen, 25.700 betrunkene Kinder und Jugendliche im Krankenhaus	3
Ausgabe des 1. Newsletters zur Alkoholprävention der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung	3
Drogenpolitik ohne neue Werbeverbote	4
Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2008	4
Integration Suchtkranker ins Erwerbsleben	5
Gesundheitsministerin Dr. Monika Stolz: „Wir richten eine Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg ein“	6
Ministerin Dr. Monika Stolz: „Wir bauen Angebote in der Kinder- und Jugendpsychiatrie aus“	6
Eltern.aktiv – Elternarbeit im Mittelpunkt der ambulanten Suchthilfe.....	6
Suchtprävention: UKE überträgt US-amerikanisches Programm für Deutschland- "Keine Macht den Drogen" spendet 75 000 Euro	7
Alkohol und Werbung	7
Binge-Drinking und Alkoholvergiftungen	7
Roter Faden Prävention	8
Die Initiative „bauchgefühl“	8
Das Kindeswohl in der Suchthilfe - Was ist zu tun?	9
Schweizer Studie zum Medikamentenkonsum.....	9
Alkohol im Essen	9
NOTIZEN	10
TERMINE	11

Steigerungsrate von alkoholbedingten Behandlungsfällen 2009 nach dem Statistischen Bundesamt

Kontinuierliche Steigerung der Fallzahlen auch bei Erwachsenen

Die jährliche Krankenhausstatistik erlaubt einen Blick auf die alkoholbedingten Behandlungsfälle. In den letzten Jahren wurde der öffentliche Fokus hauptsächlich auf die steigenden Fallzahlen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelegt (siehe Pressemeldung der Bundesdrogenbeauftragten). Die Zunahme des hochriskanten Alkoholkonsums bei einem Teil der Jugendlichen ist aus unserer Sicht katastrophal. Vor allem die Fallzahlen der 10 – 15-Jährigen sind geradezu unbegreiflich. Von 2.194 registrierten Fällen im Jahr 2000 hat sich diese Zahl gesteigert auf 4.512 Fälle in 2008. Man könnte hier von einem Versagen der Politik, des Jugendschutzes und der elterlichen Fürsorgepflicht sprechen und es muss alles getan werden, um dieser Entwicklung entgegen zu treten.

Die Stuttgarter Nachrichten (17.12.09) berichten über die Stellungnahme der Sozialministerin Monika Stolz (CDU) folgendes: *Sozialministerin Monika Stolz kündigte am Mittwoch an, die Suchtvorbeugung weiter auszubauen. „Oberstes Ziel der Prävention muss sein, den Einstieg in die Sucht zu verhindern“, sagte Stolz in Stuttgart. Vielen Jugendlichen sei nicht bewusst, zu welchen Folgen der übermäßige Genuss von Alkohol führen könne. „Wir müssen Kinder und Jugendliche stark machen gegen Gruppenzwang.“*



Die besorgniserregende Entwicklung bei den Jugendlichen darf uns jedoch nicht den Blick verstellen auf die Steigerungsraten von alkoholbedingten Behandlungsfällen der Erwachsenen (akute Intoxikationen). Auch hier sind die Fallzahlen in den letzten Jahren immens gestiegen. So entwickelten sich beispielsweise bei den 40 – 50-Jährigen die Fallzahlen im Jahr 2000 von 13.075 auf 24.368 (+ 86 %) im Jahr 2008, bei den 60 – 70-Jährigen wurden im Jahr 2000 3.939 Behandlungsfälle registrierten, die sich bis 2008 auf 7.437 (88 %) Fälle steigerten. Bei den 70 – 75-Jährigen ist der Anteil in dieser Zeit sogar über 200 % gestiegen.

Nach dem neuen Bericht der WHO (Global Health Risks – Report) wird Alkoholkonsum als zweithöchstes Gesundheitsrisiko eingestuft.

Link zu den Tabellen

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Gesundheit/Krankenhaeuser/Tabellen/Content75/DiagnoseAlkoholJahre,templateId=renderPrint.psmI>



[Statistik](#)

Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr.486 vom 15.12.2009:

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/12/PD09_486_231,templateId=renderPrint.psmI

Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Pressemitteilung 15.12.2009

Alkoholvergiftungen von Kindern und Jugendlichen weiter angestiegen - stärkster Anstieg bei jungen Mädchen, 25.700 betrunkene Kinder und Jugendliche im Krankenhaus

Dyckmans fordert Ausweiskontrolle für unter 25-Jährige

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die aufgrund einer Alkoholvergiftung stationär im Krankenhaus behandelt werden mussten, ist erneut angestiegen.

25.700 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren wurden 2008 stationär behandelt. Das entspricht einer Steigerung um 11 % im Vergleich zum Vorjahr. Seit der Ersterhebung im Jahr 2000 (9.500 Kinder und Jugendliche) sind die Alkoholvergiftungen damit um 170 % gestiegen.

http://www.bmg.bund.de/cIn_179/nn_1191726/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/Drogenbeauftragte/2009/09-12-15_20PM_20Krankenhauseinlieferungen_20Alkohol.html?_nnn=true

Ausgabe des 1. Newsletters zur Alkoholprävention der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Mit dem neuen Newsletter „Alkoholspiegel“ greift die BZgA aktuelle Themen wie Rauschtrinken bei Jugendlichen oder Schockwerbung in der Alkoholprävention auf. In regelmäßigen Abständen wird der Newsletter über Konzepte, Strategien, neue Studienergebnisse der BZgA und Entwicklungen der Alkoholprävention informieren.

Der „Alkoholspiegel“ steht zum Download unter <http://www.bzga.de/> und kann dort auch in gedruckter Form bestellt werden.

<http://www.bzga.de/?uid=594d0ae78290ffbc7a5c821518589232&id=presse&nummer=548>

Stuttgarter Nachrichten, 30. November 2009

Drogenpolitik ohne neue Werbeverbote

Die EU will weitere Werbeverbote für Alkohol und Zigaretten durchsetzen. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung glaubt dennoch, dass die bisherigen Verbote - besser kontrolliert - ausreichen.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, die FDP-Politikerin Mechthild Dyckmans, hat sich gegen eine Drogenpolitik ausgesprochen, die auf immer neue Verbote setzt. Sie lehnt ein generelles Verbot des Alkoholverkaufs an Tankstellen ab, findet den Einsatz von jugendlichen Testkäufern problematisch und äußert sich skeptisch gegenüber weiteren Werbeverböten.

http://www.stuttgarter-nachrichten.de/stn/page/2296694_0_2147_-_drogenbeauftragte-drogenpolitik-ohne-neue-werbeverbote.html

Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2008

Alkohol-, Tabak- und Cannabiskonsum - Erste Ergebnisse zu aktuellen Entwicklungen und Trends

Alkohol:

Nach wie vor ist Alkohol die psychoaktive Substanz, die von Jugendlichen am häufigsten konsumiert wird: Rund drei Viertel der 12- bis 17-Jährigen haben schon einmal Alkohol getrunken.

Die Ziele des Drogen- und Suchtrates den regelmäßigen Alkoholkonsum insgesamt und den Konsum spirituosenhaltiger Alkopops im Besonderen bei Jugendlichen weiter zu reduzieren, sind erreicht worden: Sowohl der regelmäßige Alkoholkonsum insgesamt als auch der Konsum von spirituosenhaltigen Alkopops ist zurückgegangen.

Trotzdem ist insbesondere der Anteil von etwa einem Fünftel der Jugendlichen, der riskante Konsummuster aufweist, besorgniserregend. Deshalb sollten in Zukunft präventive Angebote, die die Jugendlichen zu einem risikoarmen und verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol motivieren, deutlich intensiviert werden. Langfristig muss beobachtet werden, ob die Verbreitung riskanter Konsummuster abnimmt.

Rauchen:

Ein starker Rückgang ist insbesondere seit 2001 zu beobachten. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Jugendlichen, die noch nie geraucht haben, deutlich an.

Die Konzentration präventiver Aktivitäten auf den Bereich der Förderung des Nichtraucherens bei Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren schlägt sich somit in der stark rückläufigen Raucherquote und der gleichzeitig deutlich angestiegenen Nieraucherquote nieder. Das Ziel des Drogen- und Suchtrates, die Quote von jugendlichen Raucherinnen und Rauchern im Alter von 12 bis 17 Jahren bis 2008 auf unter 17 Prozent zu senken, konnte erreicht werden.

Cannabis:

Nach vielen Jahren des Anstiegs im Prozentanteil derjenigen, die schon einmal Cannabis konsumiert haben, ist in den Repräsentativuntersuchungen der BZgA zwischen 2004 und 2008 erstmals ein Rückgang festzustellen.

Insgesamt ist das Ziel, die Lebenszeit-Prävalenz bei den 12- bis 25-Jährigen auf unter 28 Prozent zu senken, zwar noch nicht erreicht worden. Jedoch liegt der Anteil der 12- bis 25-Jährigen mit regelmäßigem Cannabiskonsum aktuell bei unter 3 Prozent. Somit ist das formulierte Ziel des Drogen- und Suchtrates, den regelmäßigen Konsum auf unter 3 Prozent zu senken, erreicht worden.

Die Ergebnisse und den Kurzbericht finden Sie unter:

<http://www.bzga.de/?uid=37ef84014bac6edbeffed462c170f8f7&id=studien&sid=-1>

<http://www.bzga.de/pdf.php?id=710c698ad2ec70e4f696aa4a68dec87b>

<http://www.bzga.de/pdf.php?id=83b1b63d587f9b03f83a7225da499c05>

Aus dem DHS Newsletter, 18.12.09

Integration Suchtkranker ins Erwerbsleben

Ein Forschungsteam unter Leitung von Professor Dr. Dieter Henkel hat im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit „Ansätze guter Praxis zur Integration Suchtkranker ins Erwerbsleben im Rahmen des SGB II“ erhoben.

Die Integration in Erwerbstätigkeit ist aus Sicht der Grundsicherungsstellen für viele der Hilfebedürftigen mit Suchtproblemen unrealistisch. Arbeitsmarktpolitische Fördermaßnahmen berücksichtigen nicht in allen Grundsicherungsstellen die besonderen Bedarfe dieses Personenkreises.

Aus Sicht der befragten Grundsicherungsstellen sind die entscheidenden Erfolgsfaktoren: eine enge Kooperation mit der Suchtkrankenhilfe, ein breites Angebot flankierender und kurzfristig zur Verfügung stehender sozialer Dienste sowie gut qualifizierte Fachkräfte, die über ausreichend zeitliche Ressourcen verfügen. Den Erfolg messen sie nicht an der Integration in Arbeit, sondern daran, ob es gelingt, suchtkranke Kund/inn/en sozial zu stabilisieren und zu einer Inanspruchnahme weiter gehender Leistungen zu motivieren.

Auch die Überwindung der Suchtkrankheit werten sie als Erfolg. Suchtberatungsstellen heben einhellig hervor, dass Vertraulichkeit eine der Grundbedingungen gelingender Beratung sei.

Den umfangreichen Endbericht können Sie abrufen unter:

http://www.bmg.bund.de/cln_169/nn_1168258/SharedDocs/Standardartikel/DE/AZ/D/Glossar-Drogenbeauftragte/Eingliederung-Suchtkranker-ins-Erwerbsleben.html?_nnn=true

Den gesamten DHS Newsletter können Sie abrufen unter:

<http://www.dhs.de/cgi-bin/newsletter/newsletter.cgi>

Ministerium für Arbeit und Soziales, Pressemitteilung, 11.12.2009, Nr. 411/2009

Gesundheitsministerin Dr. Monika Stolz: „Wir richten eine Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg ein“

Ursachen moderner Zivilisationskrankheiten bekämpfen

„Um die gesundheitliche Prävention in Baden-Württemberg weiter zu fördern, haben wir eine Stiftung eingerichtet“, erklärte Gesundheitsministerin Dr. Monika Stolz am Freitag (11.12.) in Stuttgart. Mit der ‚Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg‘ sollen insbesondere Projekte und Maßnahmen der Vernetzung und Kooperation im Bereich der allgemeinen Gesundheitsvorsorge gefördert werden sowie evaluierte und an den Lebenswelten orientierte Projekte und Maßnahmen der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation weiter verbreitet werden. In der Präambel wird insbesondere auf den Präventionspakt und dessen Zielgruppen und Ziele abgehoben.

http://www.sozialministerium-bw.de/de/Meldungen/221180.html?referer=80139&template=min_meldung_html&min=sm

Ministerium für Arbeit und Soziales, 02.10.2009

Ministerin Dr. Monika Stolz: „Wir bauen Angebote in der Kinder- und Jugendpsychiatrie aus“

Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum am Weissenhof in Weinsberg eingeweiht

„Als Kinderbeauftragte des Landes ist es mir ein besonderes Anliegen, dass alle Kinder und Jugendlichen sich so entwickeln können, wie es ihren eigentlichen Anlagen und Begabungen entspricht. Daher ist es notwendig, gerade psychische Erkrankungen möglichst früh zu erkennen und im Rahmen eines hochwertigen therapeutischen Gesamtkonzepts zu behandeln“, sagte Arbeits- und Sozialministerin Dr. Monika Stolz am Freitag (2.10.2009) anlässlich der Einweihung des Neubaus der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum am Weissenhof in Weinsberg...

http://www.sozialministerium-bw.de/de/Meldungen/216928.html?min=sm&template=min_meldung_html&referer=80177

Pressemitteilung der DHS, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., vom 9.12.09

Eltern.aktiv – Elternarbeit im Mittelpunkt der ambulanten Suchthilfe

„Ich habe in den Sachen meines Kindes Cannabis gefunden.“ „Ich habe den Verdacht, dass mein Kind Drogen konsumiert.“ „Unser Kind ist nur noch mit seiner Clique zusammen, in der alle trinken. Was nun?“

Viele Eltern sind überfordert, wenn es um den Suchtmittelkonsum ihrer Kinder geht. Um Eltern in diesen Situationen angemessen helfen zu können, starten die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und die Koordinationsstelle des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe das Projekt „Eltern.aktiv - Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten

ten Suchthilfe". Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Zum Auftakt findet ein Workshop am 14./15. Dezember in Münster statt. Acht Suchthilfeeinrichtungen aus ganz Deutschland sowie vier Jugendämter aus Westfalen-Lippe nehmen teil.



[Pressemitteilung](#)

Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf (UKE), Pressemitteilung 23.09.2009

Suchtprävention: UKE überträgt US-amerikanisches Programm für Deutschland- "Keine Macht den Drogen" spendet 75 000 Euro

Bisherige Präventionskonzepte in Deutschland richten sich entweder allein an Eltern oder an Kinder und Jugendliche. Ein Ansatz, der die ganze Familie im Fokus hat, existiert für den deutschsprachigen Raum bis dato nicht. Das Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf (UKE) will diese Lücke durch die Übertragung des erfolgreichen Programms aus den USA schließen. Denn Forschungsergebnisse aus den USA belegen, dass in Bezug auf die Prävention von Sucht- und Verhaltensstörungen im Kindes- und Jugendalter gerade familienbasierte Programme erfolgreich sind...

http://www.uke.de/medien/index_59002.php

DHS-Factsheet

Alkohol und Werbung

Werbung ist in der heutigen Gesellschaft allgegenwärtig. Es ist kaum möglich, sich ihrem Einfluss zu entziehen, denn es gibt keine Medien und nur wenige Lebensbereiche, die noch nicht von der Reklame erobert wurden. Im Straßenbild senden Plakate und Neonreklame ihre Werbebotschaften an die Passanten, Anzeigen dominieren in Zeitungen und Zeitschriften, auf Monitoren im öffentlichen Nahverkehr und Warteräumen. Bei der abendlichen Entspannung transportieren Fernsehen, Radio und zunehmend auch das Internet die Kaufaufforderungen der Hersteller in die Wohn- und Kinderzimmer. Am Wochenende begleiten allgegenwärtige Markenlogos die gesponsorte Sportveranstaltung oder den Kinobesuch...



[Factsheet](#)

DHS-Factsheet

Binge-Drinking und Alkoholvergiftungen

Das Trinken großer Mengen Alkohol in kurzer Zeit ist kein neues Phänomen. Es existiert nicht erst seitdem sich der Begriff Binge-Drinking in Deutschland durchgesetzt hat. Die Dramatik des tödlichen Ausgangs von Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen

hat in der Öffentlichkeit dazu geführt, dass das Trinken großer Mengen Alkohols vor allem als Problem der Jugend wahrgenommen wird. Für die sensationsorientierte Berichterstattung eignen sich Extremsituation und Alkoholexzesse zur Auflagesteigerung. Tatsächlich kann man jedoch bei Volksfesten oder in der Karnevalszeit und bei vielen weiteren Gelegenheiten erleben, dass vor allem Erwachsene jede Gelegenheit nutzen, Alkohol zu trinken, häufig bis zum Rausch. Übermäßiger Alkoholkonsum ist kein spezifisches Problem der Jugend, sondern eines, das große Teile der Gesellschaft quer durch alle sozialen Schichten betrifft...



[Factsheet](#)

Roter Faden Prävention

Neue Handreichung "Roter Faden Prävention - Modelle zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Gewalt- und Suchtprävention"

Kurzbeschreibung: Publikation gibt Überblick über verschiedene Projekte zur Gewalt- und Suchtprävention

Der "Rote Faden Prävention" bietet den Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften, Schulleitungen, Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Gewaltpräventionsberaterinnen und Gewaltpräventionsberatern sowie Suchtbeauftragten die Möglichkeit, sich einen Überblick über die Fülle von Projekten zur Gewalt- und Suchtprävention zu verschaffen.

Interessierte können sich ein Exemplar der Handreichung auf der Homepage des Kultusministeriums kostenfrei unter dem Punkt "Service"/"Publikationen" herunterladen oder telefonisch unter 0711/279-2835 bestellen.

Im Netz zu finden unter:

http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1250703/Roter_Faden_web.pdf

Die Initiative „bauchgefühl“

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg hat das Projekt „bauchgefühl“ – eine Initiative zur Prävention von Essstörungen - gestartet. Träger der Initiative sind außerdem der BKK Landesverband Baden-Württemberg, der BKK Bundesverband und das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg.

„bauchgefühl“ hat sich zum Ziel gesetzt, Essstörungen bei Jugendlichen vorzubeugen beziehungsweise dem Voranschreiten der Krankheit frühzeitige Beratung und Hilfe entgegenzusetzen. Der Handlungsbedarf in unserem Land ist groß – nahezu jedes dritte Mädchen im Alter von 11 bis 17 Jahren weist bereits Symptome einer Essstörung auf.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.bkk-bauchgefuehl.de/>

Das Kindeswohl in der Suchthilfe - Was ist zu tun?

Handreichung der Caritas Suchthilfe e.V. (CaSu)
Bundesverband der Suchthilfeeinrichtungen im DCV

Vom CaSu Bundesverband wurde eine Handreichung zum Thema Kindeswohlgefährdung in der Suchthilfe erarbeitet. Die Psychosoziale Beratungsstelle Sigmaringen (AGJ Freiburg) war maßgeblich an der Erstellung beteiligt und gibt die Möglichkeit zur Einsicht auf Ihrer Internetseite:

<http://www.suchtberatung-sigmaringen.de/Kindeswohlgefahrungen.htm>

Die Landesstelle bietet zu diesem Thema 2010 wieder ein Seminar an (siehe Termine).

Schweizer Studie zum Medikamentenkonsum

Im Jahr 2006 gaben rund jeder vierte 15-jährige Junge und mehr als ein Drittel der gleichaltrigen Mädchen an, während der letzten 30 Tage mindestens einmal ein Medikament gegen Kopfschmerzen eingenommen zu haben. Ähnlich haben mehr als ein Drittel der Mädchen mindestens einmal ein Mittel gegen Bauchschmerzen gebraucht, gegenüber ungefähr einem von zehn Jungen. Der Gebrauch von Medikamenten um gegen Schlafprobleme oder Nervosität anzugehen, ist weniger häufig, immerhin betrifft er aber ungefähr 4% der Jungen und ca. 5% der Mädchen im Alter von 15 Jahren.

Quelle: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme,

<http://www.sfa-ispa.ch/>



[Studie](#)

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Presse-Information

Alkohol im Essen

Viel Wenig gibt ein Viel

Flammierte Gans, danach ein Stück Tiramisu und zum Kaffee die Schwarzwälder Kirschtorte. So lässt sich's leben. Doch für suchtkranke Menschen gilt: Jeder Tropfen Alkohol, auch ein Rum-Aroma, kann den Rückfall in die Sucht einleiten...



[Pressemeldung](#)

NOTIZEN

Der **"Wegweiser" zu Einrichtungen der Suchthilfe** des Ministeriums für Arbeit und Soziales wurde aktualisiert und ergänzt. Sie finden ihn unter folgendem Link:
http://www.sozialministerium-bw.de/fm7/1442/Einrichtungsverz_Sucht-09.pdf

"Wenn-Ich-Karten" zum Thema Glücksspielsucht. Eine spielerische Auseinandersetzung

Diese interaktive Methode für Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren ist gut für den Einsatz in Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeit geeignet.

Die "Wenn-Ich-Karten" zum Thema Glücksspielsucht knüpfen an die bereits von der Aktion Jugendschutz herausgegebenen "Wenn-Ich-Karten" zu den Themen Sucht allgemein, Rauchen, Alkohol, Ess-Störung, illegale Drogen und Migration (Art.Nr.: 11071) an und lassen sich gut mit diesen mischen. Gerade wenn das Thema Glücksspiel noch nicht im Vordergrund steht, ist dies empfehlenswert.

München 2009, Karton mit 60 Karten und Anleitung

Hersteller: Aktion Jugendschutz Bayern e.V, Bezugspreis: 8,50 €

Nachstehender Link führt Sie zu dem Materialangebot

http://materialdienst.aj-bayern.de/product_info.php?info=p568_-Wenn-Ich-Karten--zum-Thema-Gluecksspielsucht--Eine-spielerische-Auseinandersetzung.html

Interaktiver Präventionsparcours in Kofferform zum Thema „Cannabis“

"Cannabis - Quo Vadis?" ist ein mobiles Präventionsinstrument für die Arbeit mit Schulklassen ab der 7. Klasse. Der Parcours umfasst sechs thematische Stationen z.B. Fakten und Mythen, Straßenverkehr, Biografestation, Eltern ... und wurde bereits mit mehr als zehntausend Jugendlichen umgesetzt. Die externe wissenschaftliche Begleitung (GEB Freiburg) bestätigt eine nachhaltige Wirkung.

Ab 2010 wird der Parcours bundesweit interessierten Fachkräften zum Preis von 1.290 Euro angeboten zuzüglich einer eintägigen Schulung, die von der Villa Schöpflin, teilweise in Zusammenarbeit mit den Landeskoordinierungsstellen, angeboten wird.

Nähere Informationen sowie die Auswertungsergebnisse der Evaluation finden Sie unter:

http://www.villa-schoepflin.de/index.php?option=com_content&view=article&id=63&Itemid=76

Die **Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA)** stellt eine **neue Website** mit Basiswissen, Tipps und Leitfäden zum Thema „Alkohol am Arbeitsplatz“ zur Verfügung: www.alkoholamarbeitsplatz.ch

Stationäres Angebot für Angehörige von Suchtkranken

Der Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e.V. unterhält im Rahmen von Vorsorge- und Rehabilitation für Mütter, Väter und Kinder ein stationäres Angebot für Angehörige aus Suchtfamilien.

Termine 2010 für diese Schwerpunktkuren sind:

26.05. bis 16.06.2010

15.09. bis 06.10.2010

Nähere Informationen: <http://www.mutterkindkur.info/>

Kontakt Daten: 09288/9719-50; mkkur@caritas-bamberg.de

Der FDR legt einen **Abschlussbericht zur Bestandsanalyse von und Nutzerbefragung in Spielhallen mit Geldspielautomaten in Thüringen vor**. Der Bericht bietet umfangreiches Zahlenmaterial zum Nutzerprofil von Spielhallenkunden und enthält eine übersichtliche Zusammenfassung.

Interessierte finden weitere Informationen unter <http://www.fdr-online.org/>

TERMINE

Termine der Landesstelle für Suchtfragen in Baden-Württemberg

NEU

10.03.2010 Kindeswohl - Gemeinsames Handlungsfeld von Suchthilfe und Jugendhilfe
Ort: Stuttgart



[Programm](#)

NEU

12.05. und 09.06.2010
schützen & stützen - Hilfen für Kinder in suchtbelasteten Familien
Ort: Stuttgart



[Programm](#)

Die Termine sind aufeinander bezogen und können nicht einzeln belegt werden.

17.06.2010 VORANKÜNDIGUNG: Landesstellentagung
"Sucht und Psychiatrie"
Ort: Stuttgart, Haus der Katholischen Kirche

Weitere Termine

22.-24.01.10 Strategiekonferenz „Kinder aus suchtbelasteten Familien – Hilfe hat viele Gesichter“
Ort: Heilig Kreuz Kirche Berlin-Kreuzberg



[Programm](#)

*Mit den Worten von Schalom Ben-Chorin wünschen wir Ihnen
Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr.*

Das Zeichen

Freunde, dass der Mandelzweig
wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig,
dass die Liebe bleibt.

Dass das Leben nicht verging,
so viel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering
in der trübsten Zeit.

Tausende zerstampft der Krieg,
eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg
leicht im Winde weht.

Freunde, dass der Mandelzweig
sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig,
wie das Leben siegt.

Schalom Ben-Chorin

Impressum

Herausgeber: Liga der freien Wohlfahrtspflege
in Baden-Württemberg e. V.
Stauffenbergstraße 3
70173 Stuttgart
Telefon: 0711 / 619 67-0
Telefax: 0711 / 619 67-67
E-Mail: info@liga-bw.de
<http://www.liga-bw.de/>
<http://www.suchtfragen.de/>

Redaktion: Eva Weiser, M.A.

Erscheinungsweise: aktuell